

Basel-Stadt

Ex-Münsterpfarrer lässt die Steine schreien

Neu erschienen Zum 1000-Jahr-Jubiläum des Basler Münsters staunt Pfarrer Bernhard Rothen über die Gedankenkraft früherer Steinmetze. Er hat ihren «Münster-Code» geknackt und darüber ein tiefgründiges Werk verfasst.

Daniel Wahl

Wenn alles schweigt, dann schreien gemäss dem Lukas-evangelium die Steine. Was die alten Runen, Skulpturen und Reliefs im Basler Münster – vom Taufstein über die Baumeistertafel bis zum Sarkophag – zu sagen haben, hat der langjährige Münsterpfarrer Bernhard Rothen übersetzt, und er nimmt in seinem Buch auf 268 teilweise bebilderten Seiten auf einen Rundgang mit. Rothen hat an den Kapitellen, an den vier mächtigen Säulenbündeln im Kirchenschiff, einen sogenannten Münster-Code gefunden, diesen entschlüsselt er und legt ihn aus.

Der Dechiffrierung der bislang rätselhaften Botschaften räumt der frühere Münsterpfarrer in seinem Buch «Das Basler Münster, tausend Jahre mit Christus», in dem er Stein für Stein freilegt und Bezüge zur modernen Gesellschaft macht, grossen Platz ein. Die vier Kapitelle zeigen Reliefs mit Mythen zur wichtigen Menschheitsfrage, woher das Leid und die Not der Welt kommen. Sie erzählen es mit Geschichten aus der heidnisch-germanischen, der jüdisch-christlichen und der hellenistischen Kultur und fügen sie zielgerichtet zur Geschichte des menschlichen Lebens zusammen.

Der grosse Bogen

In weitem Bogen stehen die Säulen einander gegenüber. Ein Kapitell weist mit der Darstellung der Schöpfungsgeschichte auf die Überheblichkeit des Menschen (ihr werdet sein wie Gott) hin und verbindet sie mit germanischen Sagen von Sintram und Dietrich und dem Drachen, die den Kampf des Lebens darstellen. Und an der dritten Kapitelle ist mit der Tragik aus der griechischen Dichtung angedeutet, dass nur die Liebe den Menschen aus den Kämpfen des Lebens erlösen kann. Und wenn die Liebe das tun will, muss sie leiden. Eine Liebe, die bereit ist zum Opfer,



Dietrich rettet Sintram aus dem Drachensmund (rechts): Die Kapitelle erzählen Geschichten der alten Kulturen mit ihren Mythen. Foto: Lucia Hunziker

zur Selbsthingabe. Das vierte Kapitell erklärt, warum dem so ist, mit Darstellungen aus Abrahams Schoss und Wotans Vögeln.

Der passionierte Kunsthistoriker zeigt sich nach der Entschlüsselung erstaunt und fasziniert: «Ich habe im Münster eine totale Parallelität der Kulturen vorgefunden – es ist in Basel eine frühe Multikulturalität, kein Pluralismus, sondern ein Zusammenspiel», wie er sagt. Aber nie verliert Rothen in seinem Buch das Ziel aus den Augen, das die Steinmetze und Bauleiter auch vor Augen hatten, als sie ihre Werke schufen: Christus als Vollendung des

Geheimnisses der Liebe Gottes zu den Menschen.

Die Führungen des langjährigen Münsterpfarrers, der in Basel von 1992 bis 2010 wirkte und nach seiner Absetzung ins appenzellische Hundwil zog, waren legendär. Immer wieder wurde er gefragt, ob er sein Wissen über den wichtigsten Sakralbau von Basel nicht in schriftlicher Form weitergeben könne. Nach seinem Abgang beschäftigte sich Rothen zuerst historisch mit dem Erbe von Jakob Künzler, einem Augenzeugen des Völkermords an den Armeniern und Retter von 8000 Waisenkindern. Aber pünktlich zum 1000-Jahr-Jubiläum

um hat er im beschauliche Appenzell dann doch Zeit gefunden, sein «Münsterwissen» zwischen zwei Buchdeckel zu bringen.

Einiges, was die Steinmetze, Schreiner und Revolutionäre am und im Münster hinterlassen haben, hinterfragt der gläubige Rothen in seinem Buch: etwa den Abbruch des «Lettners» – jenes hölzernen Mobiliars, das im Mittelalter das Allerheiligste, den Chorraum, vom Kirchenschiff abgetrennt hatte. Treibendes Motiv für diesen Eingriff war, wie Rothen herausgefunden hat, die Tatsache, dass Basel einen grossen Raum brauchte, um das eidgenössische Sängerfest zu be-

herbergen. «Heute bietet der Raum ein Amalgam von Gemeinschafts-, ja, Massenerlebnis und grundsätzlicher Einsamkeit.»

Dies hat Rothen wohl auch in seinen Gottesdiensten erlebt, wie er in den Ausführungen zur Bestuhlung des Münsters zum Ausdruck bringt, wo man sich im Stuhlgeviert nicht gegenseitig zusingt, wie es vorgesehen wäre. Etwas sarkastisch legt er aus: «Es ist womöglich von Vorteil, dass sich die einzelnen nicht zu gut hören und sehen. In der Masse ist es am angenehmsten, wenn alle ihre eigenen Deutungen in das gemeinsame Erlebnis legen können, ohne sich be-

schäftigen zu müssen mit dem, was die vielen anderen anderes fühlen.»

Das Playmate und der König

Ins Gericht geht er etwa mit den Steinmetzen, die zwar eine selten treffendere Darstellung des Satans am Eingangsportal auf der Westseite schufen: ein frivol und lässig lächelnder König sowie ein «Playmate», das sich noch ein bisschen mehr enthüllen könnte. Auf dem Rücken dieses doppelbödigen Mannes aber kriechen die Schlangen hoch, was der Betrachter erst im Vorbeigehen erhascht.

Diesem «Fürsten der Welt», wie der Satan auch genannt wird, stehen die Kirchenstifter, der fromme Kaiser Heinrich und seine züchtige Kunigunde gegenüber. «Dieser Platz stünde Christus zu, nur er ist der ebenbürtige Gegner des Teufels», kritisiert der Theologe.

Die umfassende Auseinandersetzung Rothens mit den Steinen des Münsters, die Deutungen der Beweggründe ihrer Erschaffer, die Verbindung der Bilder mit Mythen aus verschiedenen Kulturen und die Bezüge zum Glauben machen das Buch zu einem starken Lesestoff.

Das nächste Buch Rothens über den Hundwiler Missionar Jakob Künzler ist übrigens im kommenden Frühling zu erwarten. Während Künzler die 8000 Waisenkinder zu Fuss aus der Gefahrenzone in den Libanon führte, rettete seine Frau 2700 Armenier vor dem sicheren Tod. Die Denkmäler stehen im Libanon, in Armenien und Hundwil.

Paul Bernhard Rothen

«Das Basler Münster – 1000 Jahre mit Christus»



268 Seiten, bebildert ca. 19.50 Fr. Freimund-Verlag 2019

Läggerli mit Lämppli

Vorfasnacht Sabina Rasser, Tochter des Lämppli-Erfinders, führt in Patrick Allmandingers Vorfasnachtsveranstaltung Regie.

Das Läggerli geht in die zweite Runde. Nachdem die Vorfasnachtsveranstaltung von Patrick «Almi» Allmandinger vergangenen Februar im Theater Scala erfolgreich aus der Taufe gehoben worden ist, wird sie nun ihre Fortsetzung erfahren.

Vieles bleibt dabei gleich, einiges ist aber auch anders. So wird neu Sabina Rasser Regie führen. Die Kabarettistin, die mit Vorfasnachtsveranstaltungen vertraut ist, wird die Geschichte der Familie Keller weiterführen und dabei auch eine Lämppli-Nummer mit Almi einfließen lassen. Aus aktuellem Anlass: Das Theater Fauteuil hat eben erst «HD-Soldat Lämppli» wiederaufgenommen. Als Tochter von Alfred Rasser, dem Lämppli-Erfinder, ist Sabina Rasser geradezu prädestiniert, eine solche Nummer zu schreiben. Und Almi ist in sei-



Patrick Allmandinger spielt im Läggerli unter anderem den HD-Soldaten Lämppli.

ner Bühnenkarriere schon mehrfach in die Rolle des Soldaten Lämppli geschlüpft.

Hatte die Familie Keller das letzte Mal noch heftige Diskussionen wegen einer Stubete vor

der Fasnacht, stehen diesmal Vater Ueli (Rolf Boss), sein Sohn Fredy (Patrick Allmandinger) und dessen Frau Grittli (Priska Caccivio) vor der Frage, ob sie überhaupt Fasnacht machen können. Denn als sie eine Woche vor den «drey scheenschte Dääg» in die Skiferien fahren, werden sie am Sonntag vor dem Morgenstreich in ihrem kleinen Hotel eingeschneit. Eine Rückreise aus dem Bündnerland nach Basel ist nicht möglich.

26 kurze Nummern

Doch die Kellers verzagen nicht. Grittli's Credo ist: Fasnacht, jetzt erschüt rächt! Und so zelebrieren sie die Fasnacht ganz einfach und auf neuartige, einfallsreiche Weise im Hotel und erfahren dabei von Gästen wie vom Personal viel Unterstützung. «Drey Dääg anderscht» – unter diesem Mot-

to steht denn auch das kommende Läggerli.

In der Regie von Sabina Rasser gliedert sich die Keller-Geschichte in 26 kurze Nummern, die einerseits auf das Thema eingehen, andererseits auf eine andere Ebene gehen. Verschiedene Chansons – unter anderem von Arth Paul komponiert – werden zu hören sein, und das Läggerli-Pfeifer-Ensemble wird erstmals seinen Auftritt haben.

Und erneut hat das Läggerli eine goldene Plakette (Fr. 35.–) herausgebracht – diesmal in Form eines Rämppli.

Dominik Heitz

S Läggerli: Theater Scala, vom 31. Januar 2020 bis 22. Februar, jeweils Do, Fr und Sa um 20 Uhr, So um 18 Uhr. www.laeggerli.ch

Weihnachtlicher Wintermarkt in Riehens Wenkenpark

Marktstände Erstmals lädt die Reithalle Wenkenhof in Riehen zu einem Weihnachtsmarkt ein. Vom 22. bis zum 24. November wird es rund um die Reithalle von über 20 weihnachtlich dekorierten Ständen wimmeln, an denen Aussteller ihre Produkte verkaufen.

Von Schokoladekreationen über ausgesuchten Wein, exquisiten Tee und Kaffee bis hin zu Kaschmirprodukten wird der Besucher aus vornehmlich regionalen Produkten aussuchen können. Auch Holzobjekte sind zu finden – vom Steinbockschreiner Herbert Gees.

Ponyreiten und Gutzibacken

Der vorweihnachtliche Anlass nennt sich Wintermarkt und bietet weit mehr als nur Verkaufsstände. Während die Eltern über den Markt flanieren, können die Kinder einer Märli-Tante lauschen, Gutzi backen (Kinder bis 12 Jahre), auf einem Pony reiten oder eine Kutschenfahrt genies-

sen. Und abends um 19.30 Uhr (So um 17 Uhr) findet jeweils eine Theateraufführung statt; die Theatercompany Texte und Töne zeigt ihr Stück «Ver-Ding». Auch ein Posaunen-Quartett wird seinen Auftritt haben (So 12 Uhr).

Zudem wird der Besucher die Möglichkeit haben, am Samstag und Sonntag um 14.30 Uhr an einer Führung durch die elegante Villa Wenkenhof teilnehmen zu können.

Phipsis Fonduestübli

Auch für Verpflegung ist gesorgt. Das Bistro Reithalle hat geöffnet. An einer Buvette wird man sich erfrischen und in Phipsis Fonduestübli ein Fondue zu sich nehmen können. Und am Freitag um 17 Uhr wird es einen Eröffnungspéro mit dem A-cappella-Showact A-live geben. (*hei*)

Wintermarkt im Wenkenpark: 22. und 23. November von 10–22 Uhr, 24. November von 10–19 Uhr. www.reithallewenkenpark.ch